

Max Caspar, *Johannes Kepler*. 1948. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

Ein altes Desiderat der deutschen und insonderheit der schwäbischen Forschung ist in Erfüllung gegangen: Wir haben eine vollgültige Lebens- und Werkgeschichte über den großen Astronomen Johannes Kepler. Sie wurde von der ersten Autorität in Sachen Keplers geschrieben. Der schwäbische Priester und Mathematiklehrer Max Caspar hat nach jahrzehntelangen Vorbereitungen, mühevollen Sammlungen der Originalschriften Keplers, genauesten Archivstudien und Studien der europäischen Umwelt des Genies den großen Wurf gewagt. Das Ergebnis liegt in einem umfänglichen Buch vor, dessen erste Auflage bereits vergriffen ist. Kann uns der rasche Absatz eines wissenschaftlichen Werkes wundernehmen, wenn wir bedenken, daß Kepler der Welt gehört, daß Tausende wohl seine Entdeckungen am Sternenhimmel kennen und darum begierig sind, von seinem nahezu unbekannten Leben etwas zu erfahren. Wahrlich, es lohnt sich, den großartigen schwäbischen Menschen Kepler zu studieren, seine dramatischen Kämpfe mit den württembergischen Landsleuten und Fürsten, seine odysseischen Irrfahrten durch Österreich, Böhmen, die Lausitz, nachzuerleben, an seinem großen Briefwechsel mit allen europäischen Autoritäten seines Faches eine Menge der allgemeinen interessanten Fragen und Probleme herauszufinden, dem tragischen Mißverstehen sowohl der protestantischen als auch der katholischen Kirche zu begegnen in bezug auf Keplers Religiosität, die typisch schwäbisch und typisch fromm mit dem engen Konfessionalismus des 17. Jahrhunderts in Widerstreit lag, an den Leiden eines um sein Werk heroisch sich einsetzenden Genies teilzunehmen, am bitteren und überlegenen Humor sich zu erfreuen, mit dem ein stets in Geldschwierigkeiten befindlicher Hofmathematiker, Professor und Schriftsteller seine äußeren Nöte ertrug, über die Liebe eines großen Sohnes zu einer schwachen Mutter zu staunen, als die Mutter im württembergischen Leonberg des Verkehrs mit bösen Geistern beschuldigt, in einen Hexenprozeß verstrickt wurde.

Doch das Wichtige an Caspars Biographie scheint uns nicht die wahrheitsgetreue Darstellung des Lebens von Kepler zu sein, sondern die in schlichter und allgemeinverständlicher Diktion gegebenen Inhaltsangaben der vielen Schriften Keplers. Wer kennt eigentlich das Hauptwerk, die „Weltharmonie“? Wer die „Neue Astronomie“? Wer die vielen hochinteressanten Schriften über den Wert und den Unwert der Astrologie und der Horoskopkunst? Man lese in Caspars Buch darüber alles Bedeutende, und man kann sich eine sowieso für Nichtfachleute ungenießbare Lektüre der Originalschriften ersparen. Dem Fachmann wird über den Mathematiker,

den Optiker und den spekulativen Philosophen manches neue Licht aufgehen, denn noch ist Kepler bloß als Entdecker der ersten streng gültigen Planetengesetze bekannt, aber sein Schaffen und Forschen hat einen Umfang, der weit über die Astronomie hinausreichte und sich auf Weltanschauungsgebiete erstreckte, die heute im Zeitalter der Atomphysik wieder von besonderer Wichtigkeit sind, wenn wir etwa an die von dem englischen Physiker Eddington aufgeworfene Frage der harmonischen Bezüglichkeit von atomarer und astrophysischer Welt denken wollen. *Lege ut discas!* K. H.

Hermann Misenharter, *Liebes altes Württemberg*. 1948. Orion-Verlag, Baden-Baden.

Das geistreiche, hübsche und handliche kleine Lesebuch von 280 Seiten ist ein Spiegelbild unserer Art und unserer Landschaft. Der Spiegel ist der Verfasser. Er schreibt so, wie er – als echter origineller Schwabe – ist und denkt. Er will gar kein naturgetreues wissenschaftliches Bild geben, er will werten, sein Urteil und seine Meinung als stolzer und selbstbewußter Mann sagen. Und er tut das in einer so lebendigen, unbeschwerten und reizvollen Weise, daß man auf jeder Seite als Leser sein Vergnügen hat. Er sagt uns Schwaben (und den anderen), was wir nach seiner Meinung sind und wie wir sind. Das Büchlein gehört daher zur wertvollen Heimatliteratur. Besonders ansprechend sind die allgemeinen Abschnitte über Geschichtliches, schwäbische Arbeit, schwäbische Dichtung und – am Schluß – über Gastronomisches. Die schwäbischen Industrieerfolge führt der Verfasser auf die glückliche Verbindung von Kopf- und Handarbeit, auf die „praktische Phantasie“ und auf die Vertrauenswürdigkeit zurück: „In Wahrheit ist der Schwabe nicht nur ein außerordentlich geschickter und einfallsreicher Arbeiter, sondern auch ein hervorragender Kaufmann, der seine Arbeit zwar nicht mit vielen, aber um so klügeren und vertrauenswürdigen Worten anzupreisen versteht.“ Über die schwäbischen Dichter sagt er ebenso Treffendes.

Dann kommen die einzelnen Landschaften mit ihren Besonderheiten und ihren bedeutendsten Orten an die Reihe. Das Wissensmäßige ist nie trocken dargeboten und mit vielen hübschen Geschichten durchflochten. Harte Urteile werden da gefällt, wo sie am Platze sind. Für Ironie, Spott und Kritik stehen Misenharter viele Register zur Verfügung, aber ebenso für die warme, ja begeisterte Anerkennung hoher Leistungen. Ein wenig störend sind die vielen nicht unbedingt nötigen Fremdwörter in der sonst so flüssigen und schönen Sprache. Manche gebraucht er oft und mit Vorliebe: Provenienz, probat, koloristische Virtuosität, perspektivisches Raffinement, figurieren, prominent, exzelliert, dimensioniert, renaissanceistisch (schreckliches Wort, das öfters vorkommt), adrett (sehr beliebt), Substitutenpedanterie, regional, sublim, superb, Refugium, proper, Aisancen,